

Kahlschlag statt Pflege

Im Grüngürtel, in den Frankfurter Parks, an den Böschungen und Trassen und entlang der Nidda

Verantwortlich ist das Umweltamt mit der Dezernentin **Frau Rottmann** von den **GRÜNEN**. Wo immer sich Grün befindet wird seit ca. 6 Jahren abgeschlagen und nicht zur Pflege zurückgeschnitten, wie oft behauptet wird. Lediglich Beispiele sind: der Solmspark, der Brentanopark in Rödelheim, der Bornheimer Hang, der Günthersburgpark und das Naherholungsgebiet Berger Hang. Auch ein eingezäuntes Gehölz, wertvoll für Vögel und Kleintiere an der F.W.Steuben- Strasse bei der U-Bahnhaltestelle Industriehof wurde radikal abgeschlagen. Schwere Einschnitte auch im BUGA-Gelände.

Die zuständigen Ämter handeln wie die Brandstifter von der Feuerwehr, die dann besonders rasch vor Ort ist. Das Grün aber ist weg und wird nicht erneuert.

Eine Gruppe älterer Damen, die in Sachsenhausen Zeugen des Kahlschlags wurden, erhielten den Bescheid, dies geschehe zu ihrem Schutz vor Kriminellen. Diese Art Betreuung wiesen die Damen empört zurück. In einer Studie des Umweltdezernats zum Freizeitverhalten älterer Menschen, die man im Internet einsehen kann, wird mehrfach die Angst der Menschen hervorgehoben. Diese Studie ist thematisch und methodisch so konfus und redundant, dass sie keinerlei Aussagewert hat, fast Realsatire. Spricht man mit Personen aus anderen Stadtteilen, so hört man fast immer sofort „bei uns auch“. Die Menschen sind entsetzt und können nicht verstehen, warum so radikal abgeschlagen wird. Auch Herr Ulshöfer von den GRÜNEN weiß, was in Bergen-Enkheim geschieht. Er hat auch einmal so laut protestiert, dass es niemand hören konnte.

Eine **Vorgehensweise** an vielen Stellen ist die folgende: Im ersten Jahr wird zurückgeschnitten, im zweiten Jahr wird nochmals geschnitten und im dritten oder vierten Jahr wird tabula rasa gemacht. Oft sind diese Gehölze früher, natürlich mit Kosten, in Beeten angelegt worden! Dann wird nach dem Abholzen Gras gesät, sodaß nach ca. einem Jahr keine Spuren der Beete mehr zu sehen sind (Photoserien als Beweis). Warum dieses Vorgehen in Etappen? Man fürchtet Proteste, wenn die Vernichtung auf einen Schlag erfolgte. Das hört man selbst aus dem Grünflächenamt (GFA). Einzelne Gärtner bedauern, gut gewachsene junge Bäume abschlagen zu müssen. Beobachtet man die Entwicklung über einige Jahre, so sind Methode und **Ziel** leicht zu erschließen. Es wird alles Grünzeug vernichtet, auch Bäume, um **einzelne wenige** Bäume übrig zu lassen, die dann auf weiter Grasfläche stehen. Keine Gehölze, absolut kein Unterholz mehr. Diese ausgeräumte Park- und Ufer-Landschaft ist **keine Lebensgrundlage mehr für Kleintiere und Vögel**. Im **Brentano-Park** sind u.a. die früher zahlreichen Rotkehlchen und Zaunkönig so gut wie verschwunden. **Jetzt gerade**, in den letzten 10 Wochen, wurde auf dem schmalen Band zwischen Nidda und Weg und dem Bach entlang buchstäblich das letzte abgeschlagen, z.B. gegenüber dem Petrihaus, was aus den Vorjahren noch verblieben war – bis auf wenige Bäume, an einer Hand zu zählen. Einen -sehr wohl durchsichtigen- Saum entlang von Flüssen und Bächen gab es immer – jetzt nicht mehr. Es fällt auf, dass dieser Kahlschlag vor einiger Zeit schon in dem **Fraport-Werbeblatt START frei** angekündigt worden war. Und die halten Wort: Start frei für die Baumfäller. Fraport hat für Neubepflanzung der Blumenbeete, begleitet von gigantischem PR-Aufwand, einen Zuschuß gegeben. **Frau Rottmann** kletterte für PR-Fotos auf eine Baumaschine.

Der Begründungen für das Vorgehen sind viele: Schutz vor Drogenabhängigen, Dealern und anderen Kriminellen, denen man die Tarnung nehmen müsse. Besonders geistig wertvoll ist die folgende. Die Parks sollen wieder in ihren **ursprünglichen Zustand** versetzt werden, also wie vor 80, 100 oder 120 Jahren. Dazu gehören auch die berüchtigten Sichtachsen. Einverstanden! Wenn die Stadt Frankfurt die ganze Entwicklung einschließlich Autobahnkreuzen etc. auch zurückbaut. Als hätten die Parks **heute nicht ganz andere Funktionen** als vor 100 Jahren. Damals waren ja die meisten noch **privat!** Also nichts wie vorwärts, Privatisieren ist ja Mode.

Einfachste ökologische Zusammenhänge werden negiert: daß Bäume und Buschwerk Schatten spenden und die Feuchtigkeit halten, daß sie mit ihren Laubmassen die Luft reinigen und abends die Temperatur senken, daß ihr

Wurzelwerk Ränder und Böschungen festigt und vor Erosion schützt und daß Hecken und Gehölze für Klein- und Kleinsttiere und eine Vogelpopulation unabdingbar sind. Selbst in der Nähe von Bänken werden schattenspendende Bäume entfernt. Auch Eiben, Bäume unter Naturschutz, wurden abgeschlagen. In einem heißen Jahr werden die leegeräumten Flächen schon Mitte Juli braun verbrannt sein.

Entlang der U7 wurden auf einem großen Abschnitt Hecken und Buschwerk, vor Jahren sinnvoll und mit Steuermitteln angelegt, vollständig gerodet. Der Verein „Siedlung Niddatal e.V.“ wandte sich Anfang Februar schriftlich an die Stadtverordnetenversammlung und bekam telefonisch folgende Antworten: die VGF sagt, sie könne die Maßnahme nicht nachvollziehen und befürchte durch die Rodung eine stark erhöhte Unfallgefahr. Das GFA teilt mit, zuständig sei die VGF, die sich seit Jahren weigere, die Pflege der Hecken wahrzunehmen. Deshalb habe man nun die Rodung vorgenommen und werde jetzt aus Kostengründen nur Gras einsäen. Die lebendige optische Abdeckung als Schutz, der Effekt der Lärminderung und des Hitzeschutzes, der Lebensbereich für Kleintiere und die Gefahrenminderung entfallen. Es handelt sich also um einen **Konflikt zwischen zwei Ämtern, der auf dem Rücken der Bürger ausgetragen wird**. Das verantwortliche **Umweltdezernat schaut zu** anstatt zu handeln. In den heißen Monaten wird die Bahntrasse zum Hitzestrang.

Einen Einblick in die Denkweise dieser Art von Naturschutz, Hochwasserschutz und Verkehrssicherung zeigt eine lange, wirre Stellungnahme des Stadtentwässerungsamtes im Main-Nidda-Boten vom 10.2.2011. Eingehüllt in Sprachnebel wie „Wichtige Lebensräume für Tiere und Pflanzen ... möglichst naturnah ... auch die Belange des Naturschutzes“ berücksichtigen, findet sich Angstmache und ein sogenannter „Pflichtenkatalog“ des Amtes, der nichts weiter ist als **eine Selbstermächtigung, nach Belieben alles zu tun**, was man vermutlich längst beschlossen hat. Zusätzlich beruft man sich auf angebliche „Erwartungen der Bevölkerung“. Sie erwarte „gepflegte Wege ... **frei zugängliche Ufer mit Sichtbeziehungen zu den Gewässern**“. Das heißt hier konkret: **kahle Ufer!** Die Sichtbeziehungen sind beliebig interpretierbar, denn jeder Busch, jeder Baum kann die Sicht behindern. Schon der bisherige Bewuchs erlaubt die schönsten Sichtbeziehungen, wunderbare Spiegelungen und Lichteffekte auf dem Wasser. **Kahle Ufer aber machen tote Flüsse. Es ist dreist, zu behaupten die Bevölkerung wünsche dies**. Es wird auch **keine Vogelpopulation** mehr geben. Selbst **kleine Buschgruppen und einzelne Bäume in erheblichen Abständen sind dafür keine Grundlage**.

Grotesk aufgeblasen wird die „Verkehrssicherung“ der Wege als Scheinbegründung für immer weiteres Abschlagen zwischen Weg und Fluß. Als wäre dies gar nicht der Begründung bedürftig heißt es, **„gerade zwischen Hausen und Praunheim“ habe der Schutz Priorität**. Damit wird das **wüste Abschlagen** der vergangenen Wochen und **die zu erwartende Fortsetzung** gerechtfertigt. **Dieser Uferbewuchs wurde vor ca. 20 Jahren als SOFORTMAßNAHME angepflanzt!!** Wenn **diese** Experten von heute recht hätten, dann hätten die Ämter bis vor wenigen Jahren falsch und verantwortungslos gehandelt! Von Praunheim bis Rödelheim gibt es drei Wehre zur Regulierung. Der Uferbewuchs der Nidda habe keinen nennenswerten Einfluß auf den Wasserabfluß, erklären **unabhängige Experten**.

Derzeit plakatieren die GRÜNEN allen Ernstes **„Mehr Grün für Frankfurt“** während ihr Dezernat Abschlagaktionen überall in der Stadt zu verantworten hat. Sie plakatieren ferner **„Für Transparenz und Beteiligung“**. Das Gegenteil ist der Fall. Seit Jahren kann man nur zu dem Schluß kommen, daß die ganzen Beiräte und Bürgerinformationsversammlungen lediglich Alibi-Veranstaltungen sind. Die Bürger werden nachweislich falsch informiert. Die Beiräte und Vereine läßt man gegen die Wand laufen. Die sachlichen Stellungnahmen z.B. des NABU bewirken absolut nichts. Auch die einfache Bitte vom Jahresanfang um Gespräche **VOR** den neuen Kahlschlägen, geht ins Leere.

Nochmals zu Kosten und Verantwortung: die von den Ämtern selbst vorgenommenen Anpflanzungen in Parks und am Niddaufer werden abgeschlagen. Die geringen Beträge aber für wirkliche Pflege z.B. an der U7 können angeblich nicht aufgebracht werden. Die bisherigen, sehr guten Wege an der Nidda werden verbreitert und aufwendig mit dem teuren hellen Asphalt versehen, eine Rennstrecke für Fahrrad-Rambos und Skater und natürlich für die schweren Fahrzeuge der Ämter und Privatfirmen für die sogenannte „Pflege“.

Und um dem ganzen die Krone aufzusetzen, verkündet die Dezernentin Frau Rottmann gerade die Errichtung eines neuen Prestigeprojektes am Mainufer in Niederrad für 2,5 Millionen und posiert für die Fotografen von BILD. Und BILD trifft manchmal den Nagel auf den Kopf: „So peppt die Stadt das Mainufer auf“ (24.2.11, S.8).